

intensives Arbeiten, welches zu einem Vergleich mit den Bestrebungen Friedrichs des Großen wohl herausfordert.

Soweit überhaupt vor 1763 etwas an Kriegsfürsorge geschah, kann daran Friedrich August II. kaum ein persönliches Verdienst beanspruchen¹⁾. An Sachkenntnis, an Willenskraft, an Gewissenhaftigkeit, an keiner dieser Herrschertugenden war er seinem großen hohenzollernschen Zeitgenossen ebenbürtig. Dem ernsthaften politischen Leben völlig entfremdet, befangen in seinen künstlerischen Interessen und seiner Jagdliebhaberei, fand Friedrich August II. nie Zeit und Kraft, sich um die Regierungsgeschäfte gründlich zu kümmern. Sein böser Dämon, der ihn auf die falsche Bahn gedrängt hatte und ihn, falls er sich ja einmal zu Besserem aufrufen wollte, mit List und Gewalt im alten Geleise festhielt, war sein Günstling und Premierminister Brühl. Von Dresden aus hätte, wenn nicht der Kurfürst, so doch Brühl, der bei all seinen Untugenden große Betriebsamkeit und eine erstaunliche Arbeitskraft besaß, dem einen wie andern Kriegsnotstand durch rasche Abhilfemaßnahmen steuern können; die jahrelange Abwesenheit des Landesherrn und des maßgebenden Ministers lähmte die in ihrem Formalismus ohnehin schwerfällige sächsische Verwaltung fast gänzlich. Andererseits gab Brühls Abwesenheit denen, die auf einen Systemwechsel hinarbeiteten, größere Bewegungsfreiheit.

Die in Dresden standhaft ausharrende Kurfürstin Maria Josepha blieb sich ihrer fürstlichen Verantwortlichkeit stärker bewußt als ihr Gemahl, vor allem aber wurde dem Kurprinzen Friedrich Christian²⁾ und seiner geschäftskundigen willensstarken Gemahlin, Maria Antonia Walpurgis³⁾, ein Eingreifen eher möglich. Im Sommer 1758 wurde beiden die Leitung des Kammerdepartements anvertraut, wobei die Hauptlast der Arbeit Maria Antonie zufiel⁴⁾. Der treue Berater des

¹⁾ Vgl. zum Folgenden O. E. Schmidt, Minister Graf Brühl und Karl Heinrich von Heineken (Schriften der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte, Leipzig 1917) und O. E. Schmidts Aufsatz in dieser Ztschr. XXXVII, 282ff., namentlich 295, 299, 305.

²⁾ A. M. Engelhardt, Friedrich Christian, Kurf. v. Sachsen (Dresden 1828).

³⁾ Carl von Weber, Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin zu Sachsen (Dresden 1857), und namentlich Wold. Lippert, Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen, Briefwechsel 1747—1772 (Schriften der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte XIV, 1908). Einleitung, Kapitel II, 3 u. 4 u. III.

⁴⁾ Weber a. a. O. 111 u. 123.